

# Pulsnitzer Tageblatt

Verlagsredaktion 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

**Wochenblatt** Pant.-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besteller  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)  
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm  
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 103

Donnerstag, den 3. Mai 1928

80. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Aufwertungs (Mietzins-) Steuer.

Die Aufwertungssteuer für Monat Mai wird am 5. ds. Mts. fällig. Die  
Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangsweiser  
Beitreibung alsbald an unser Stadtsteueramt abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab entstehen Verzugszinsen in Höhe 10 v. H.  
jährlich.

Pulsnitz Sa, am 3. Mai 1928.

Der Stadtrat.

Montag, den 7. Mai 1928

vormittags 1/9 Uhr

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Kamenz. Die Tagesordnung hängt im Dienstge-  
bäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 28. April 1928.

haben im **Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!**

## Das Wichtigste

In Leipzig-Mockau ist ein Flugzeug bei einem Rundflug abgestürzt.  
Der einzige Passagier namens Koffen wurde tödlich verletzt.  
Die ägyptische Regierung hat das englische Ultimatum in nachgie-  
bigem Sinne beantwortet.  
Die ungarischen Behörden haben das Auslieferungsbegehren für  
Bela Kun gestillt.  
Nach den letzten Meldungen nehmen die Ausbrüche des Krakatau  
erneut stark zu. Die Beobachtungsstation mußte auf eine be-  
nachbarte Insel verlegt werden.  
Der amerikanische Botschafter in Schanghai, Walter Bee Wilson,  
ist seit 33 Stunden spurlos verschwunden. In Konsulatskreisen  
hegt man starke Besorgnis wegen seines Schicksals.  
Nach den letzten Feststellungen beläuft sich die Zahl der bei den  
vorgestrigen Straßenunruhen in Warschau Getöteten auf 9.  
Verwundet wurden 420 Personen, darunter eine größere Anzahl  
sehr schwer.  
Nach einer durch den portugiesischen Botschafter zurückgehaltenen Mel-  
dung aus Lissabon konnte dort eine Verschwörung gegen die  
portugiesische Regierung aufgedeckt werden. Die Polizei hat  
14 Personen verhaftet. Der Führer der Bewegung und ver-  
schiedene andere Teilnehmer sind entkommen.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz, 3. Mai. (1903—1928.)** Am heutigen  
Tage sind 25 Jahre vergangen, daß die Buchdruckerei und  
der Zeitungsverlag der Firma E. L. Försters Erben,  
hier, in den Besitz des Herrn Walter Mohr übergegangen  
ist. Wahrscheinlich ein größerer Zeitraum, der obendrein die schwer-  
sten Krisen umschließt, die unser Vaterland je zu durchleben  
hatte. Und trotz größter politischer und wirtschaftlicher Wider-  
wärtigkeiten ist es Herrn Mohr gelungen, sein Unternehmen  
immer weiter auszubauen und zu verbessern; ist ja bekannt-  
lich das Pulsnitzer Tageblatt die weitverbreitetste Tageszeitung  
im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz. Die von Herrn Mohr redigier-  
te, im 80. Jahrgang stehende Zeitung hat stetig an Um-  
fang zugenommen. So umfaßt der 1903er Jahrgang des  
Pulsnitzer Wochenblattes 730, der 1927er Jahrgang des  
Pulsnitzer Tageblattes 2012 Seiten. Diese Vergrößerung  
hat ihre Ursache zum Teil in der Umwandlung des früher  
nur dreimal erscheinenden Wochenblattes in eine täglich er-  
scheinende Zeitung. Weiterhin galt das Augenmerk der un-  
sichtigen Leitung dem Ausbau der Buchdruckerei, die heute  
in der Lage ist, Druckfachen jeglicher Art in sauberster und  
geschmackvollster Ausführung herzustellen. Und so sah man  
gerade in letzter Zeit die Zahl der Freunde des Unterneh-  
mens fortan wachsen. Was nimmt es da Wunder, daß  
Herr Mohr am heutigen Tage zahlreiche Glückwünsche von  
nah und fern entgegennehmen konnte. Diesen Glückwünschen  
schloß sich das Personal der Offizin an, in der Erkenntnis  
der Tatsache, daß Herr Mohr für seine Mitarbeiter stets  
größtes Verständnis und weitestgehendes Entgegenkommen gezeigt  
hat, und stiftete eine Plakette mit ehrender Widmung. —  
Mögen all' diese Wünsche in den einen Wunsch gefaßt sein,  
daß weiteres Wachstum des Unternehmens und beste Gesund-  
heit des Jubilars und seiner Familie anhalten mögen! Glück auf!

**Pulsnitz.** (Ringendes Deutschland.) In der  
Tschechoslowakei leben 3 1/2 Millionen Deutsche, denen man  
4 000 Volksschulklassen genommen hat, von den anderen  
Beibranchen erst gar nicht zu reden. Die Tschechen haben  
heute gegen 2 000 Minderheitsschulen, die Deutschen im  
ganzen 7. Mit welchen Mitteln man die Eröffnung von  
Privatschulen verhindern will, zeigt folgender Fall: Ein  
schmuckes Haus wurde als Schule eingerichtet. Die Bewilli-  
gung zur Benutzung wurde jedoch nicht erteilt, weil der  
Schulgang nicht, wie vorgeschrieben, zwei Meter, sondern  
bloß 1 1/2 Meter breit ist. Den Eltern aber, die ihre Kin-

## Das Elsaß verteidigt sich

Abgeordneter Dr. Ricklin vor dem französischen Gericht — Für Unabhängigkeit und Selbstverwaltung  
des elsässischen Volkes

Keine Neubildung des französischen Kabinetts — Reichsgericht lehnt Rotfrontverbot ab — Die „Italia“ gestartet  
Die Berliner Presse zum Spruch des Reichsgerichts

**Kolmar.** Nachdem bekanntgegeben worden war, daß der  
Antrag der Verteidigung, den Angeklagten die politische  
Freiheit zu gewähren, ohne Begründung abgelehnt worden  
sei, wurde der Hauptangeklagte Dr. Ricklin, der jetzt fran-  
zösischer Abgeordneter ist, eingehend vernommen. Er er-  
zählte, daß sein Vater und sein Onkel Männer, die zwar nicht  
in der Politik, wohl aber mitten im Leben des elsässischen  
Volkes gestanden hätten, zu den wenigen gehören, die in  
offener Abstimmung den politischen Streit zwischen Frank-  
reich und Deutschland wegen des Elsaß abgelehnt hätten.

Infolge der deutschen Kultur des Elsaß  
habe er das Schwergewicht seines Studiums auf deutsche  
Hochschulen gelegt. Trotzdem sei er zäh in erster Linie  
Elsässer geblieben. Er betone, daß er zwar einer  
Studentenverbindung angehört habe, die jedoch keine Politik  
trieb, im Gegensatz zu den deutschen Burschenschaften.  
Dr. Ricklin protestierte energisch gegen die Erklärung des  
Vorherrschenden, daß die Studentenverbindung, der er angehört  
habe, als Vorkämpferin des Germanismus zu betrachten sei.  
Er sei in Deutschland Partikularist geworden, weil er gesehen  
habe, wie die einzelnen deutschen Stämme, insbesondere die  
Bayern, ihre Sonderstellung und Vorrechte verteidigten.  
Wörtlich sagte Dr. Ricklin:

„Wir Elsaß-Lothringer wollen die Herren im eigenen  
Land sein.“

Auch in Deutschland sei er so weit Elsässer gewesen, daß  
er es abgelehnt habe, in einer anderen Sprache als im elsä-  
ssischen Deutsch zu reden. Er sei niemals, wie behauptet  
werde, ein Anhänger des Germanismus gewesen. Die  
Elsässer brauchten nicht mehr germanisiert zu werden, als  
sie es schon seien. Die Elsässer hätten den Vertrag von  
Frankfurt als Tatsache anerkannt. Er weist dann auf den  
Brief an den Reichskanzler hin und legt die Gründe für  
seinen Eintritt in die deutsche Armee dar.

Dr. Ricklin erklärt weiterhin eine Reihe von Fällen, in  
denen er für elsässische Bürger und Bürgerinnen eingetreten  
sei, schildert ferner in langer Ausführungen seine Stellung-  
nahme zum Deutschen Reich während der Kriegszeit.

Er hätte sich stets als deutscher Untertan gefühlt  
und habe sich mit seinem Eid als Abgeordneter und Soldat  
gebunden betrachtet. Ein politischer Eid sei ebenso heilig  
wie jeder andere. Er hätte sich geschämt, irgendeine ver-  
räterische Handlung gegenüber Deutschland zu begehen, wenn  
er auch erinnerlich stets Elsässer geblieben sei. Am Schluß  
des Krieges habe er sich für die Selbstbestimmung und Frei-  
heit der Elsässer eingesetzt.

Der von der französischen Polizeibehörde verhaftete  
Baron Jörn v. Bulach ist auf Grund seines Krankheits-  
attestes wieder freigelassen worden.

## Keine Neubildung des französischen Kabinetts.

**Paris.** Die Minister gaben am Mittwoch ein Kom-  
munique über die durch die Wahlen geschaffene Lage heraus,  
in dem es u. a. heißt: Der Ministerpräsident ist im Einver-  
nehmen mit allen seinen Kollegen der Ansicht gewesen, daß  
der Wahlkörper die Politik der Regierung gebilligt  
hat, und daß unter diesen Umständen für das Kabinet kein  
Anlaß vorliegt, dem Präsidenten der Republik seine De-  
mission zu überreichen. Infolgedessen wird die Regierung  
in ihrer jetzigen Form sich am 1. Juni dem Parlament vor-  
stellen und ihr Programm für die nächste Gesetzgebungs-  
periode bekanntgeben.

## Reichsgericht lehnt Rotfrontverbot ab

**Leipzig.** In Sachen Rotfrontkämpferbund hat das  
Reichsgericht folgendes beschlossen: 1. Weigerung der Landes-  
zentralbehörden, dem Ersuchen des Reichsinnenministers  
vom 16. April 1928 auf Verbot und Auflösung des gefamten  
Rotfrontkämpferbundes, der Roten Marine und der Roten  
Jugendfront nebst sämtlichen Ortsgruppen nachzukommen, ist  
begründet. 2. Die Kosten des Verfahrens werden dem Deut-  
schen Reich auferlegt.

Zur Begründung wird folgendes bekanntgegeben: Der  
Senat hält die Voraussetzungen des Paragraphen 129 St.G.B.  
für den ganzen Rotfrontkämpferbund und sämtliche Orts-  
gruppen nicht für erwiesen. In Frage kämen nur Einzel-  
verbote für bestimmte Ortsgruppen oder Gauen, bei denen  
die Beweise für jene Voraussetzungen vorlägen.

## Die Berliner Blätter zum Spruch des Reichsgerichts

**Berlin, 3. Mai.** Die Berliner Blätter weisen in ihren Stel-  
lungnahmen zu dem Spruch des Reichsgerichts in Sachen des Roten  
Frontkämpferbundes darauf hin, daß man erst die in Aussicht gestellte  
nähere Begründung abwarten müsse, ehe sich die Beweggründe für den  
Spruch genau übersehen ließen. Nach dem Urteil der „Täglichen  
Nachrichten“ hinterläßt der Spruch des Reichsgerichts einen unabre-  
itenden Eindruck. Die Voraussetzung hochverräterischer Bestrebungen  
erft für vorliegend zu erachten, wenn sämtliche Ortsgruppen des Roten  
Frontkämpferbundes und der Bundesleitung solche Bestrebungen nach-  
gewiesen seien, mache es der politischen Behörde überaus schwer, Staats-  
gefährlichen Organisationen überhaupt die Tätigkeit zu unterbinden.  
— Dem „Volkswacht“ scheint in der jetzigen Haltung des  
Reichsgerichts insofern ein Widerspruch zu liegen, als das Reichsgericht  
den Roten Frontkämpferbund wiederholt als das eigentliche Kampfin-  
strument der kommunistischen Partei bezeichnet und behandelt habe. —  
Die „Kreuzzeitung“ ist der Auffassung, daß das Reichsgericht zu  
einer solchen Auffassung nur unter Hintanhaltung aller staatspolitischen  
Erwägungen gekommen sein könne. Der Gegensatz zwischen Reichs-  
gericht und Reichsinnenminister sei auch auf verschiedene Beurteilungs-  
grundlagen zurückzuführen. Der Politiker stehe dem Juristen gegenüber.  
— Die „Germania“ meint, durch diese Entscheidung sei der Reichs-  
innenminister nun auch in rechtlicher Beziehung von der zuständigen  
höchsten Instanz desabonniert worden. — Das „Berliner Tage-  
blatt“ sagt, Herr v. Knebel hätte dies Ergebnis voraussagen können,  
wenn ein staatspolitisches und nicht ein parteipolitisches Motiv  
geleitet hätte. Ein solcher Minister sei unmöglich. — Die „So-  
zialistische Zeitung“ schreibt, v. Knebels Niederlage sei nun vollstän-  
dig. Die Aktion und ihr Mißerfolg sei wieder ein sehr überflüssiger  
und unerwünschter Triumph der Kommunisten. — Der „Vorwärts“  
ist der Meinung, der Reichsinnenminister erhalte vom Obersten Ge-  
richtshof bezeugt, daß sein Verbotseruch unbegründet gewesen sei,  
eine politische Aktion zu Wahlzwecken, die der Rechtsgrundlage entbehre.  
— Der „Völkischer“ sagt, die Entscheidung des Staatsgerichts-  
hofes bedeute keine geringe Niederlage des Reichsinnenministers. —  
Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Entscheidung des Staatsgerichts-  
hofes verlege die Frage des Rotfrontverbotes aus wahlmagogischen  
Gründen, im Interesse der kommenden Großen Koalition für die Zeit  
nach den Wahlen. Die Gefahr des Verbotes sei nicht abgeschwächt.  
Aus den Einzelverböten der Ortsgruppen solle das Verbot des  
RFB. werden. Die Protestbewegung in den Reihen der Arbeiterchaft  
werde nicht nachlassen.

## Washington mit Deutschlands Antwort zufrieden. Polnische Annäherung.

**New York.** Die zustimmende Antwort Deutschlands zu  
den Vorschlägen Kelloggs in der Kriegsverzichtspatfrage hat  
in Washingtoner Kreisen größte Genugthuung ausgelöst. Ob-  
wohl Staatssekretär Kellogg sich nicht persönlich äußern  
wollte, erklärte doch ihm nahestehende Kreise, daß die deutsche



einem Stuhl und schlägt kurz mit den Fingerkuppen auf die in der Mitte vorspringende Sehne... Die Reichszentrale für Heimatdienst in Sachsen im Geschäftsjahr 1927/28

Die Reichszentrale für Heimatdienst in Sachsen im Geschäftsjahr 1927/28

Von Heinrich Schnettler

Die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatdienst bestand am 31. März neun Jahre... Die Reichszentrale für Heimatdienst selbst blickte, wie bekannt sein dürfte, bereits am 1. März d. J. auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Knappheit der öffentlichen Finanzen wirkte sich auch bei der Reichszentrale für Heimatdienst naturgemäß aus... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Eine besonders reichhaltige und schnelle Orientierungsmöglichkeit über die mannigfachen außen- und innenpolitischen Fragen... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Der Geschäftsverlauf ergab 6395 Eins- und Ausgänge und den Versand von 28357 Rundschreiben im Briefverkehr... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Die Themen bei allen Vortragsveranstaltungen waren folgende: Die Reichsfinanzien (Entwicklung, Aufbau und Aussichten); England, Europa und die Welt; Ausland, Europa und die Welt; Wirtschaftliche Strukturveränderungen und Deutschland; Deutsche Sozialpolitik seit 1918; Entwicklung und Stand der internationalen Sozialpolitik; Deutsche Grenzfragen.

Schließlich fanden 6 selbständig veranstaltete Einzelvorträge und 13 Vorträge in Organisationen statt... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Die Landesabteilung verfügte über eine Anzahl Lichtbildervorträge und Diapositive mit Text, die zu sehr mäßigen Sätzen verliehen werden... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Ein Mitteilungsblatt der Landesabteilung verfügt über einen ausgedehnten festen Abonnentenkreis... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Die Landesabteilung erfreut sich der Unterstützung des Ministeriums für Volksbildung, des Wirtschaftsministeriums und der Staatspolizeiverwaltung... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Die Leistung der Bremenflieger ein Wunder

sagt Botschafter Schurman.

Berlin. Der American Club of Berlin veranstaltete im Kaiserhof ein Bankett zu Ehren der deutschen Ozeanflieger... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

Das Bankett der Stadt New York.

New York. Das Bankett der Stadt New York im Stadthaus im Hotel Commodore brachte erneute herzliche Kundgebungen für die „Bremen“-Flieger... Die Reichszentrale für Heimatdienst hat einen Etat von 22 Millionen Mark.

wohnen 3500 Vertreter bundesstaatlicher Behörden und der Geschäftswelt bei. Das Bankett wurde mit der amerikanischen, der deutschen und der irischen Nationalhymne eröffnet.

Linbergh will nach Europa fliegen.

New York. Oberst Linbergh erklärte, daß sein neuer Ozeanflug von Labrador über Grönland und Island nach Europa gehen und hauptsächlich dazu dienen solle, neue Erfahrungen für den Ausbau einer Ozeanflugstrecke zu sammeln.

Abschiedsbesuch an Bord der „Italia“.

Italienischer Flieger-Aberglaube. Luftschiffhafen Seddin bei Stolp. Am Mittwoch statteten der italienische Botschafter in Berlin, Comte Adrovandi Marescotti Bianco, und Ministerialdirigent Brandenburg als Vertreter des Reichs General Nobile einen Abschiedsbesuch an Bord der „Italia“ ab.

Daran schloß sich eine Besichtigung der „Italia“, wobei den Besuchern die zahlreichen Andenken und Amulette besonders auffielen, mit denen das italienische Luftschiff ausgestattet ist.

Da fällt zunächst eine kleine reizende Muttergottesstatue ins Auge, die Madonna di Loreto, die Schutzgöttin der italienischen Flieger. Zahlreiche Heiligenplättchen in Bronze und Silber sieht man.

Die „Italia“ gestartet

Stolp, 3. Mai. Das Postluftschiff „Italia“ ist heute Donnerstag um 3 Uhr morgens vom Seddiner Luftschiffhafen aus zum Flug nach Spitzbergen gestartet.

Folgen der Besatzung. In der Nacht zum 1. Mai wurde von bisher unbekanntem Väter in Zweibrücken die Trifolore am französischen Offizierskasino gewaltsam heruntergerissen. Die deutsche Polizei fand auf einem nächtlichen Patrouillenritt die Fahne in Stücke gerissen und den Fahnenstod zerbrochen hinter dem Sockel des Bismarckdenkmals.

Der Aufmarsch der Parteien.

Dr. Stresemann in Elberfeld. Der Außenminister erklärte in seiner Wahlrede, Deutschland müsse, wenn der Außenminister keine reale Macht hinter sich habe, wenigstens einig sein. Der Locarno-Vertrag werde ohne Grund angegriffen, dabei stehe nur darin, daß Frankreich und Deutschland sich verpflichteten, nicht die Waffen gegeneinander zu erheben.

Kundgebung des Deutschnationalen Lehrerbundes in Leipzig. Die Leipziger Tagung galt der Frage des Reichsschulgesehes. Reichstagsabgeordneter Prof. Hoehsch wies auf die Gefahren der Einwirkung des Marxismus auf die Jugend hin.

Aus dem Gerichtssaal.

Keine Verhandlung gegen die kommunistische Zentrale.

Leipzig. Im Prozeß gegen die Mitglieder der kommunistischen Zentrale war Verhandlungstermin vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts am 9. Mai angesetzt worden. Da sich die Angeklagten nach Auflösung des Reichstags nach Moskau begeben haben, ist der Termin aufgehoben worden.

Dagegen findet die für den 4. Mai angesetzte Verhandlung gegen den Schriftsteller Otto Braun und Genossen wegen Vorbereitung zum Hochverrat statt, obwohl die Hauptangeklagten Otto Braun und Olga Benario nach ihrer Flucht aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis noch nicht wieder ergriffen werden konnten.

Landeswetterwarte Dresden

Zeitweise ansteigende Winde aus östlichen Richtungen. Heißer, warm, bei großen Tagesschwankungen der Temperatur.

Die Verkehrs-Ordnung schreibt vor:

Fahrzeug-Lenker, — du darfst nie an engen Stellen, an Wegkreuzungen und in scharfen Wegekürvungen stillhalten. (StVO § 17.)

Aus aller Welt.

Die Zahl der Konkurse im April

Berlin, 1. Mai. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurde im April 1928 durch den Reichsanzeiger 614 neue Konkurse, ohne die wegen Mangels an Masse abgelehnten Urträge auf Konkursöffnung, und 239 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Straßenkämpfe in Warschau.

Bisher acht Tote und 280 Verwundete. Die schweren Straßenkämpfe zwischen Sozialisten und Kommunisten in Warschau anlässlich der Maifeier haben bisher acht Todesopfer gefordert. 280 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Sägewerk niedergebrannt. Auf dem Sägewerk von Rudolf Koch in Rogätz an der Elbe brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Sägewerk ist mit allen Vorräten niedergebrannt.

Ein dreizehnjähriger Brudermörder. In Nancy hat ein dreizehnjähriger Junge seinen älteren Bruder mit einem Küchenmesser erstochen. Der jugendliche Mörder nahm sodann einen Strick und verließ das elterliche Haus mit dem Bemerkten, daß er sich erhängen werde.

Erdbeben in Chile. In Santiago de Chile und in Talca wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Ein Anzahl von Häusern stürzte zusammen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem althergebrachten, ärztlich empfohlenen Lauchstädter Brunnen von der größten Bedeutung.

Ein Extrablatt in dieser Nummer, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, enthält ausführliche Hinweise auf den Wert einer solchen Trinkkur. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß schon zuverlässig und gut sein.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 3. Mai

Table with columns: Auftrieb, Schlachtvieh, Wertklassen, Preise für 50 kg in RM, Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Geschäftsgang. Rows include categories like I. Rind, A. Ochsen, B. Bullen, C. Röhre, D. Färsen (Röhre), E. Ferkel, II. Röhre, III. Schafe, IV. Schweine.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Donnerstag 3. Mai: 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. Sonntag, 6. Mai, Cantate: 1/9 Uhr Abendmahl; 9 Uhr Predigt Gottesdienst (Matth 18, 1-7) zur Eröffnung des Konfirmationsunterrichts. Montag, 7. Mai: 8 Uhr Vorbereitung für den Konfirmationsunterricht. Dienstag 8. Mai: 2-4 Uhr Konfirmationsunterricht für Pulsnitz N. S. im Konfirmationszimmer. 1/5 Uhr Großmutterabend rein 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft. Mittwoch, 9. Mai: 6 Uhr Singstunde des Konfirmationsunterrichts im Konfirmationszimmer. 8 Uhr Bibelkränzchen des Jungfrauenvereins.

Dorn

Donnerstag, 10. Mai: 1/3 Uhr Altenvereinigung bei Frau Emil Schäfer, Oberdorf. 1/3 Uhr Vorbereitung im 2. Pfarrhaus.

### Gasthaus „Waldesgrün“ Röderbrunn



## Schlachtfest!

Sonnabend, den 5. Mai  
Sonntag, den 6. Mai:  
**Bratwurst-Schmaus.**

Freundl. laden hierzu ein **Mag Gebler u. Frau**

### Turn-Verein Pulsnitz M. S.

Nächsten Sonnabend, den 5. Mai, Abendwanderung des gesamten Vereins nach Mittelbach  
Abmarsch punkt 8 Uhr über Lichtenberg

Welche Lehre zieht das Bürgertum aus den Umzügen der Sozialisten am 1. Mai? Den geschlossenen Aufmarsch zur Wahlurne am 20. Mai!

**Deutsche Volkspartei**

# Damenhüte

sehr billig, schick und modern

## Riesen-Auswahl

empfiehlt

**Martha König**, Grossröhrsdorf 366b

Zu jedem Hut ein feiner Carton gratis

# Holz und Rohlen

liefern preiswert

## Gebrüder Mankisch Pulsnitz

## DANK

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen

**Frau Minna Schwarzack**  
geb. Reppe

sagen wir allen unseren

### herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Fabrikbesitzer Martin Hauffe, den Angestellten und der Arbeiterschaft der Firma A. E. Hauffe für den Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Pulsnitz M. S., am Begräbnistage

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

## Dank

Allen, welche an dem Schmerz um den Verlust meines edlen, innigstgeliebten Gatten so liebevollen Anteil genommen, ihn durch die herrlichen Blumenspenden und das letzte Geleit geehrt haben, sage ich auf diesem Wege meinen

### tiefempfundenen Dank.

Ganz besonders Dank noch dem Männergesangsverein für den erhebenden Gesang, sowie den Kegelbrüdern für die letzte Ehrung.

Pulsnitz,

den 3. Mai 1928

**Marie verw. Kuttig**

im Namen aller Hinterbliebenen.

## Kirchenchor erst am 11. Mai!

# Zur Kenntnis

meiner werten Kundschaft, daß ich **meinen Verkauf von Damen-Hüten in die elterliche Wohnung, Lange Straße 28, verlegt habe**

**Margarete Bienert**

Fort mit Giften und schädlichen Arzeneien bei:

**Rheumatismus** Gicht, Ischias, Nerven-schmerzen, sowie Schlaflosigkeit  
**Hilfe** finden auch Sie bei älteren harntnäckigen Leiden durch mein neues, schnell wirkendes Spezialmittel. Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten.

Man darf wohl sagen, daß bei dem hochentwickelten Stande der modernen Wissenschaft dutzende von Remedien für ein körperliches Leiden zur Verfügung stehen, insbesondere gegen Rheumatismus. Aber man wird bei genauer Prüfung finden, daß auch in dieser Hinsicht das uralte Sprichwort zutrifft: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ Mit Recht bringt deshalb das Publikum **solchen Heilmitteln Vertrauen entgegen**, die sich in der Praxis nach jeder Richtung bewährt haben. **Mein Spezialmittel ist frei von Giften und hinterläßt keine schädlichen Nachwirkungen.**

Aus meinen zahlreichen **Anerkennungsschreiben** lesen wir beispielsweise: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch **alle Schmerzen beseitigt hat**, trotzdem ich am Ischias seit 1920 leide. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und habe es in meiner Umgebung allen Rheuma- und Gichtkranken empfohlen.

Meine **Kapseln** sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige meist zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig. **Meine große Garantie!** Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen. Preis RM 6.— Versand gegen Nachnahme durch meine Apotheke. Prospekt kostenlos.

**W. Stannius, Hamburg (A. 552) Gr. Bleichen 31**  
(Kaufmannshaus)  
Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen.

## Bollfette Käse

aus der Meierei Heinrichstal  
1 Stück 15, 35 und 70 Pfg.  
empfiehlt

**Curt Opitz**

## Maurer

sucht

**Baumeister Söhnel Ohorn**

Frisch eingetroffen

Prima Dürrenberger

# Speise- und Viehfalz

(in neuen Jute-Säcken) empfiehlt

**H. Herzog, Bahnhof Bischheim**

## Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze **Karbol** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wunderbare Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Herrn mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft zwecks waggonweiser Lieferung von

## Speisekartoffeln und Heu

gesucht. Spätere Fällübertragung möglich. Beste-sonische Preisofferten erbitet

**Max von der Lüne, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 16,**

— Fernruf Umland 5888 —

## Schluss

der Zeitungs-Ausgabe

# 6 Uhr

## Homöopath. Verein Niedersteina

Sonnabend, den 5. Mai, abends 7/9 Uhr **Versammlung mit Vortrag** (Herr Otto Schuster) Thema: „Praktische Wege zur Gesundheit“

Hierzu ladet alle Mitglieder mit werten Frauen recht herzlich ein der Vorstand

## Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungs-ausfertigung zu sparen

**sofort bezahlen zu wollen**

Putz mit **ATA** Spare Kraft

**ATA** Henkel's

ausgezeichnetes Scheuermittel

**Gardinen-Haus Wunderlich**  
Hauptmarkt 10

**Geometer Bentzsch**

ist jeden Sonnabend am. in Schützenhaufe, unterwegs

# Lesen Sie Meisters Buchroman!

## Täglich frische Gemüse

von früh 8 Uhr ab zu haben, wie

Stangen-Spargel  
Grüne Gurken  
Rhabarber  
Spinat  
Radieschen.

**Curt Opitz**

## Mühneraugen

**Hornhaut, Warzen**  
beseitigt sicher und schnell

**Herbergs Mühneraugentod**  
zu haben in der

**Mohrendrogerie Pulsnitz**  
und den Drogerien in Kamenz, Königsbrück u. Bischofswerda

## Übler Mundgeruch

**Häßlicher Zahnbelag beseitigt.**

(Ein Urteil von Vielen): Nachdem ich fünfzehn Jahre lang Verbraucherin Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gewesen bin, drängt es mich, Ihnen heute endlich meine Anerkennung zu diesem ausgezeichneten Präparat auszusprechen. Das Publikum wird ja mit Cosmetics geradezu übersättigt, und zumal uns Ärzten wird so manches ins Haus geschickt, was wir an uns und unseren Patienten ausprobieren sollen, daß uns mitunter die Wahl nicht leicht werden mag, zumal zwischen ziemlich gleichwertigen Mitteln. Vor Jahren probierte ich . . . . . und kam schließlich zu dem Resultat, daß Chlorodont zur Sauberhaltung der Zähne und Reinigung der Mundhöhle am besten geeignet ist. Ich bin seit vielen Jahren Raucherin, — wenn auch nicht in übertriebenem Maße, — trotzdem sind meine Zähne immer blendend weiß. Auch habe ich, solange ich zurückerden kam, nicht mehr an üblem Geruch oder Mundgeruch gelitten. Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Probieren aufgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso braucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe, in meiner Praxis.

S. Dr. J. L. E., Herzgin.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 2

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

# Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 3. Mai 1928

Beilage zu Nr. 103

80. Jahrgang

## Baumblüte.

„Der Frühling kam, der Frühling rief vom Berg ins Tal hinunter: Wär' euer Schlaf auch noch so tief, ihr Schläfer, werdet munter!“

Solch Mahnruf ging lebenwecend in den Ostertagen durch die Lande. Das holde Frühlingswunder vollzog sich mit der verjüngten Erde an Baum und Strauch, nicht nur die Blätter traten aus kleinen braunen Wiegen, auch die Blüten wollten nicht zurückbleiben. Die Baumblüte ist gekommen, das erste warme Wetter hat das frühe Blühen begünstigt, und schüchtern hat sich der Blütenglanz über die noch dünn belaubten Zweige gebreitet. Nicht lange mehr wird's dauern, und der Blüten schneeige und rosige Pracht verdrängt auf kurze Zeit das frühe Grün fast ganz, im Blütenstempel prangen dann die Dörfer und Stedlungen, das Weiß der Meißner Rosen, die weißen Kirschblüten, der Blüten des Pfaffens, und Birnenstammes mischt sich mit dem Rot-Weiß der Apfelblüten, dem Rosa der Pfirsich- und Aprikosenstämme zum anmutigsten Farbensummenklang, der stets von neuem die Herzen der Menschen entzückt.

Es ist alter deutscher Brauch in unserem der Erde so nah verbundenen Volke, um die Ortschaft einen Kranz von Gärten voller Obstbäume zu legen, und so treffen wir in diesen sonnigen Lenzestagen allüberall auf Weiler und Ortschaften, die vom Blütenkranz der Obstplantagen umrahmt sind. „Pflanze auch wo irgend Raum, einen jungen Apfelbaum“ — so mahnt ein alter niederländischer Bauenspruch im Museum zu Altona. Das haben die Nachfahren immer befolgt; man braucht nur in die Felsenkolonien im vielgenannten, industriereichen Ruhrgebiet zu fahren, um die reizvollsten Baumblüten zu erleben und zu sehen, daß auch die härteste Arbeitsfront im deutschen Menschen nicht die Erdverbundenheit und die Liebe zum Obstbau und zur Gartenarbeit zu entzücken vermochte.

Mancher Orte Ruhm ist durch ihren Reichtum an Obstgärten in weiteste Kreise gedrungen: es sei hier nur erinnert an die regame Stadt Guben im Tale der reißenden Neiße, von deren Bergen eine nicht endende Blütenpracht den Wanderer grüßt, es sei gedacht der Ortschaft Werder an der Havel, die mit ihren blüten-schimmernden Berghängen zur jetzigen Frühlingszeit den zu Schiff ankommenden Besucher schier vergessen läßt, daß er sich in des heiligen Römischen Reiches Streufandbüchse befindet.

In dem märkischen Blütenparadies Werder a. S. ist alles für den Massenbesuch der nächsten Blütenwochen vorbereitet. Polizei von außerhalb ist gehortet, zwei Waggons von der Eisenbahn für total Betraumene bereitgestellt. Die Fahrpläne liegen fest, und auch für die Blütendiebe ist Vorsorge getroffen. In verschiedenen Restaurants sieht man Wein-gläser mit folgenden Worten geätzt: Gestohlen in der Blütezeit in Werder. In verschiedenen Gaststätten und in Privatgärten hängt folgender Blütenpruch aus:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,  
Für jeden Mühen jede Pant,

Für jedes Auge jede Blume  
Zum allgemeinen Eigentume.  
Für Herz und Sinn ist alles hier,  
Doch nichts ist für die Finger hier.

## Tagungen in Sachsen

### Lehrerkulturtagung in Leipzig.

Die deutschnationale Lehrerschaft Sachsens hielt in Leipzig eine Lehrerkulturtagung ab, auf der auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Ellenbeck-Düffeldorf sprach. Sein Thema lautete: „Der Kampf um die christliche Schule“. Reichstagsabgeordneter Schulze sprach über das Reichsschulgesez. Er verwarf die Gemeinschaftsschule auf christlicher Grundlage, und forderte die konfessionelle Schule neben der weltlichen. In Sachsen seien zwar die evangelischen Schulen befreit, aber 14 katholische Schulen seien aus Toleranzgründen erhalten geblieben. Der Redner sprach sich für den ständischen Entwurf mit aller Entschiedenheit aus.

### Sängervater Adolf Leiberger †.

Einen schweren Verlust hat die deutsche und insbesondere die sächsische Sängerschaft erlitten. Ihr geliebter und verehrter Sängervater, der allzeit fröhliche und muntere Adolf Leiberger, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Als am Morgen des 1. Mai die Frühlingssonne sich zwischen den Blütenräumen vor seinem Häuschen in Dresden-Loschwitz durch die Fenster stahl, lag der treueste Freund der deutschen Sängerei, ihr Vater Adolf Leiberger, tot und kalt auf seinem Kuchelager. Ein Herzschlag hatte während der Nacht seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Vater Leiberger gedachte am 18. Juni dieses Jahres unter allseitiger Anteilnahme seiner ihn über alles liebenden Sängerei, denen ja die ganze Arbeit seines langen Lebens gegolten hatte, seinen 80. Geburtstag zu feiern. Leider sollte er seinen Ehrentag nicht erleben. Leiberger war Präsident und Ehrenmitglied des Sächsischen Sängerbundes, Ehrenmitglied des Sächsischen Sängerbundes und gehörte als Vertreter seines Kreises dem Hauptausschuß des Deutschen Sängerbundes an. 60 Jahre lang gehörte er dem Männergesangsverein Dresden-Loschwitz an, dessen Ehrenvorsitzender er war.

## Neuheiten von der Eisenbahn.

### Fertigstellung der Bahn Lössau—Cunewalde bis 1. Oktober 1928.

Bei der Neubaufrede Lössau—Obercunewalde sind die Bauarbeiten an der freien Strecke und an den Verkehrsstellen bis auf einige kleinere Restarbeiten nahezu beendet. Die zur Einführung der neuen Linie in den Bahnhof Lössau erforderlichen Gleis- und sonstigen Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. Mit der Eröffnung der Bahn, die schon vor dem Kriege begonnen wurde und dann lange Zeit stilllag, ist bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu rechnen.

## Ausbau des Bahnhofs Alt-Warnsdorf.

Nachdem der Zustand des Bahnhofs Warnsdorf (S.D.), der bekanntlich zur Hälfte der Deutschen Reichsbahn gehört, derart hinterwäldlerisch ist, daß die Zustände bei Kreuzungen geradezu gefährlich und eines Grenzbahnhofes unwürdig sind (man bedient sich auf einem Bahnhof mit rund 50 Zügen täglich noch der ältesten Handweichen!), ist die Deutsche Reichsbahn nunmehr zur Selbsthilfe geschritten. Sie läßt den ihr allein gehörenden mehr im Stadtzentrum gelegenen Bahnhof Alt-Warnsdorf in den Gleisanlagen ausbauen und wird nach dem neuen Sommerfahrplan auch in Alt-Warnsdorf Zugkreuzungen, die bisher nur in Warnsdorf-Hauptbahnhof möglich waren, vornehmen. Am dritten Gleis wird zurzeit ein neuer Bahnsteig angelegt.

## Sport.

**Bogen.** In Berlin schlugen Gehlharr und Moos-Königsberg ihre Gegner vom Berliner Verein Tennis-Dorussia siegreich nach Punkten.

**Jagd.** Charles Boston schlug in New York den Halbflügelgewichtsmeister der Welt, Delaney, in der ersten Runde 1. o.

**Tennis.** Die amerikanische Tennismeisterin Helen Wills hat krankheitshalber den für den 5. und 6. Mai geplanten Tennisländertamp gegen Deutschland abgefragt.

**Leichtathletik.** Der deutsche Weltrekordmann Dr. Pelzer ist infolge schwerer Kniegelenkverletzung für längere Zeit an der Sportausübung verhindert.

Dem italienischen Studenten Lee Barnes gelang ein neuer Stabhochsprung-Weltrekord mit 4,31 Meter.

**Handball.** Das Turnerhandball-Städtepiel Frankfurt—Ludwigshafen sah die Ludwigshafener mit 4:3 siegreich.

Aus den Endspielen um die Ostdeutsche Handballmeisterschaft, die in Königsberg ausgetragen wurden, gingen Mrs. Königsberg (Herren) und So. Dhra (Damen) als ostdeutsche Meister hervor und qualifizierten sich damit für das 14. Deutsche Turnfest.

## Börse und Handel

### Amtliche sächsische Notierungen vom 2. Mai 1928.

Dresden. Die Haltung war uneinheitlich, eher sogar schwächer. Umsätze blieben gering. Dagegen waren Spezialwerte gefragt, voran Schubert u. Salzer (plus 34,5), Genuss-scheine 33,25, Polyphton 34, Vereinigte Strohhof 13, Vereinigte Photo 11, Genuss-scheine 21. Kleinere Gewinne hatten Bauener Bier und Berliner Rind (5). Nach unten tendierten Reichsbank (8,5), Frieß u. Höpflinger (7), Wanderer (6 Prozent). Kleinere Verluste wiesen auf Dr. Kurz, Dresdener Albumin, Industriefabrikation und mehrere Bankwerte.

Leipzig. Im Gegensatz zu der Dresdener Börse war die Tendenz hier fest, wenn auch einige Werte kleinere Rückgänge aufzuweisen hatten. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Polyphton und Schubert u. Salzer. Hochschwicht waren mehrere Bankwerte sowie Presto und Schönberr. Fester Meinung war man für Rauchwaren-Walter und Leipziger Kammgarn.

Chemnitz. Im allgemeinen war die Börse fest. So ten-



## Hans Helbings spätes Glück

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

Hanna saß in der Mitte der Stube weit entfernt von den Fenstern und las mit einem Schwanen in der Stimme. „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht worden ist!“ Das Gesinde hatte sich fast vollständig in der Stube verjüngt. Ferdl trat eben ein und schleuderte die Wassertropfen von seinem Hute. Sein Blick glitt suchend durch den Raum. Ein eisiger Schrecken durchfuhr ihn! Die Zengel war noch nicht da! Hanna hörte jäh im Leiden des Wettersegens auf, denn das Licht erlosch mit einem Schlag. Der Ferdl tappte im Finstern nach der Tür und tastete sich durch den nachtschwarzen Flur in den Hof. Einen Augenblick stand er unschlüssig. Würde die Zengel die Straße gehen? Oder nahm sie den Weg über das Wehr? Ein einziger Fehltritt bei dem Sturz und der Sündenflut, die jetzt herabrauschte! — Er wagte es nicht auszudenken! Sein Herz setzte für einen Augenblick aus zu schlagen. So rauch seine Füße ihn trugen, rannte er nach den Wiesen. Tiefes Dunkel ringsum! Nur wenn ein Bliz aufstammte und zur Erde schloß, lag das Gelände wie unter einem Scheinwerfer vor ihm.

„Zengel!“ schrie er mit aller Kraft seiner Lungen: „Zengel!“ rief er noch einmal. Aber nichts, als das Brausen des Wehres, das mit dem Sturm um die Wette johlte und ein dröhnender Donner Schlag war die Antwort.

Jetzt kam der Steg. Kein Schritt zu weit rechts, keiner zu weit links, jeder Fehltritt war sicherer Tod. An der oberen Schwelle schien man das Gitter geöffnet zu haben, denn das Wasser schlug schäumend gegen die Planken und neigte ihm die Füße. Ein grelles Feuermeer erhellte die Gegend, im selben Augenblick sah Ferdl am anderen Ende des Steges eine Gestalt stehen.

„Zengel!“ hallte es durch den Tumult von Sturm und Wasser.

Ferdl's Herz schlug in jähre Freude gegen die sehnige Brust. Nach ein paar Schritten stand er vor ihr.

„Gott sei Lob und Dank! — Deandl liab's!“ sagte er, heifer vor Erregung.

„Hast dich leicht g'forgt um mi?“ fragte sie und fühlte eine heiße Freude in ihrem Herzen aufspringen.

„Und wie, Zengel! Koa Ruach hab' i mehr g'habt, wie i g'fahn hab, daß d' nót da bist! Seht gib mir deine Paterl — so — und nimms Tuach übern Kopf! Wirst ja patz-naß! Und gleich hinter mir tuast gehn. Der Steg is heit wie a Glatteis. A oanzigs g'fehlt's Trittl und aus is!“

Sie ging dicht hinter ihm Schritt für Schritt. Mit der Rechten hielt sie ihn an seiner Koppe. Erleichtert atmete der Ferdl auf, als sie drüben waren.

„Warum hast mi denn so fest am Rod g'halten?“ fragte er. „Wär dir load g'wes'n um deine Paterl, bals mi einig'riss'n hätt' damit, gelt ja?“

„Du gottloser Mensch!“ schalt sie. „Bon dö Paterl redt' er und i hab' bloß an di denkt. Wenn d' g'fall'n wärlt.“

„Was wär's nacha g'wes'n? Hättst mi a nót dahalt'n könnal!“

„Na,“ sagte sie. „Aber mit einig'stürzt wär i. Alloani hätt i di nót sterb'n lass'n!“

„Dös Wörlt tua i dir nót vergess'n, Zengel, und wenn i hundert Jahr alt werd'!“

Es lag ein solches Jauchzen und ein so warmer Klang in seiner Stimme, daß ihr ein Wonneschauer durch die Seele ging. Im nächsten Augenblick prallte der Ferdl mit einem Mann zusammen, der ihnen aus dem Dunkel entgegengekommen war und rasch an ihnen vorbeieilte.

„Meiner Seel“, sagte Ferdl, „das war der Herr Kooperator. Den hab i g'fahn, wie er am Nachmittag nach Mag-hof gangen is.“ Nach ein paar Schritten stand er plötzlich still. „Zengel, du tuast dich nót fürcht'n, gelt, na? Bist ja so glei dahoam. Aber den Herrn Kooperator, den kann i nót alloani über'n Steg geh'n lassen. I tät mir a G'wissen draus machen.“ Er händigte ihr die Päckchen ein und lief in größter Eile den Weg zurück. Knapp vor dem Steg holte er Ellermann ein.

„Jetzt hätt' i Ihna bald nimmer erwischt, Hochwürden!“ sagte er. „Lass'n mi vorausgeh'n, und geb's mir die eine Hand. — Allewail in der Witt'n! — Allewail in der Witt'n!“ wiederholte er besorgt. Wie ein loses Brett schwankte der Steg.

Ellermann blieb eine Sekunde stehen.

„Weiter, Herr Kooperator, mir g'fallts nimmer,“ warnte der Knecht.

Abnte der Geistliche denn nichts von der Gefahr, in der sie schwebten? Dem Ferdl stand der kalte Schweiß auf der Stirne. Kam denn das Ende noch immer nicht? — Jetzt noch einen Schritt, — noch einen, dann fühlte der Knecht

Wiesengrund unter den Füßen und riß Ellermann zu sich herab.

Dann ein Blizstrahl — ein kaum hörbares Krachen, — der Steg war verschwunden, fortgerissen von der Wucht des Wassers.

„Eine einzige Minute früher,“ sagte der Geistliche schau-dernd.

„Ja! A oanzigs Trittl weniger und hin wärn wir g'wes'n, alle zwol! Dös hätt a schiache Himmelfahrt geb'n Hochwürden! Die Ihrige wär ja no anganga, — aber die meinig! — O jehl!“ fügte er aufatmend bei.

„Wär's so schlimm gewesen?“ fragte Ellermann und mußte lächeln, daß der Ferdl sich so ehrlich als den größeren Sünder bekannte.

„Hm — ja — grad sauber wär's nót ausg'fall'n. Da hätt's scho a Fürbitt einleg'n müß'n, für mi, Herr Kooperator,“ gestand der Knecht.

„Wir sollen immer so leben, daß wir jederzeit vor das Angesicht Gottes treten können,“ sprach Ellermann. „Denn Ihr wißet weder den Tag, noch die Stunde, sagt der Heiland!“

„Mei, Herr Kooperator, wahr is schon! Aber schau'n's diamal in der gach'n Hitz, da rutsch' eahne so a Wörlt aussa, a gottlos' und d' Sünd is fertig, Sö wiß'n gar nót wia!“

„Aber ein einziger Gedanke der Reue würde alles wieder gut machen.“

Darauf wußte der Ferdl nichts mehr zu erwidern. Der Himmel goß Wasserfluten herab. Dem Knecht gab's einen Stich durchs Herz. Der Geistliche trug nichts, als den Talar von leichtem Tuch! Der mußte naß sein bis auf die Haut.

„Hochwürden,“ bat er, „tun's mei Lederjopp'n nehmen.“

Ellermann wehrte entschieden ab.

„Sie is ganz sauber, Herr Kooperator! Es wär' mir a Ehr, wenn's neschlupf'n möcht'!“

Ellermann wollte den Knecht nicht fränken. Die Größe der beiden Männer stimmte. Aber in die Weite, da hätte der junge Geistliche noch einmal hineingepakt.

Nun hatten sie die Straße erreicht. Eine Telegraphenstange, die der Sturm gefällt hatte, lag quer über den Weg. „Dös bedeut' was,“ sagte der Knecht. „Hinter uns hat's den Steg wegrasert, vor uns liegt a Baum über'n Weg. Da gib't a Unglück!“

„Aber Ferdl!“ mahnte der Kooperator. „das ist Aber-glauben! Glück und Unglück kommt alles aus einer Hand, und die ist Gottes!“

# 4. Kreisfängerfest des Evangelischen Sängerbundes

am Sonntag, den 29. April, in Ramenz.

„Jubilate, laßt uns singen von der Gnade des Herrn!“ Das war die Devise der vereinigten Chöre, die die stattliche Zahl von über 200 Sängern und Sängern aufwiesen und unter Leitung des Herrn Prediger Kreling aus Sebnitz erquickende Proben aus dem Schatzkästlein der musica sacra boten. Sie sangen mit der ganzen Inbrunst der gläubigen Seele, ja, ihre Darbietungen trugen diese Seele mit dem süßen Pianissimo gleichsam auf betenden Lippen, und das ist es, was die Vorträge dieser Gemeinschaftschöre so genußvoll und erbaulich macht. Ausgesuchte Blüten des Kirchengesanges waren es, die in trefflicher Weise an dem tiefenst ergriffen lauschendem Ohre der Zuhörer vorüberzogen. Es war ein tief ereigender Gottesdienst in vollkommenster Art. Es erschien wohl manchem beim Blick auf das Programm als eine Art Zumutung, 8 Chöre, 3 gemeinsame Gesänge, 3 Soli hintereinander hören zu müssen, doch wenn die musica sacra in so schöner Weise geboten wird, wie hier, schweigt sicherlich jede beanstandende Kritik. Textausprache, Deklamation, die Kunst der Phrasierung waren sehr gut und unter Beobachtung einer vornehmen Geschmacksrichtung geboten. Dazu waren die dynamischen Kontraste von überraschender und feiner Wirkung, ohne daß man hierbei in die beliebten sogenannten modernen Extreme fiel. Ueberall fanden die Sänger den echten natürlichen Uebergang, eine echte und rechte Darstellung im Sinne des Dichters und Komponisten. Und so durchjubelten die Weisen den dichtgefüllten Kirchenraum und schlangen sich auf „mit Flügeln wie Adler“. Von bezauberndem Reiz war z. B. das piano im Frauenchor: „Dich zu lieben, das ist Leben“, und im fünfstimmigen Satz von Eccard: „Ich lag in tiefer Todesnacht“; von marianter Wirkung dagegen das forte und crescendo in dem Chor von Böwe: „O Wunder groß, o starker Held.“ Wie frohlockte gleich der erste Chor von Nüßli: „Dich will ich, o Jehova, loben und deine Huld sei mein Gesang“, nach dem dann nach einem allgemeinen Gesange Herr Superintendent Dr. Schröder, Ramenz, das Gebet sprach und hierauf die Chöre in herzlichster Weise in unserem schönen Gotteshaus willkommen hieß: „Gott zum Gruß, o Menschenkind, blick vorwärts, aufwärts, himmelwärts.“

Die Festansprache hielt Herr Pfarrer Meis aus Schwepnitz. Er sprach über den Text 2. Korinth. 29, 27 und 28. Jubilate, so klang, klingts aus den Kehlen der frohen Sänger und aus all dem Klängen und Singen spürt man das innerste Dürfen und selige Mühen, das Lob der Gotteserfassung, das Sehnsucht weckt. Oh, daß wir doch auch in unserem Leben das selbige Jubilate wiederfinden, die verschüttete Quelle unseres Herzens, die durch die Sünde und Gottfeme unseres Lebens verlegt ist. Wie der Gesang des Herrn im Tempel wieder begonnen, nachdem die große Reinigung vollzogen war, so wird auch aus unserer Seele das frohe Lob Gottes wieder erklingen, wenn wir Frieden mit Gott gefunden haben und unser Leben wieder in Ordnung gekommen ist. Freilich, das Leben eines Christen

vollzieht sich nicht in einem dauernden Jubilate, es ist ein Auf- und Niedergehen durch Höhen und Tiefen. Aber doch soll auch da innen wieder Dank und Lob zu Gott emporsteigen, wenn wir alle Tage alles auf ihn werfen, was an Sünde und Not, Kummer und Sorge über uns gekommen ist. Alles Lob auf Erden ist zwar nur ein vollkommenes Lob, nur ein Schalten, nur ein ferner Klang himmlischen Sphärengefanges. Wohl dem, dessen Leben aus allem unvollkommenen Lob einmal einmündet in den herrlichen Gesang der Engel Gottes und zu den ewigen Harmonien. Gott gebe, daß aber auch das schlichte Lob unseres Herzens und der Gehorsamst unser Leben in unserer Welt voll Disharmonie, Mißklang, Streit und Haber, andere reizt und ruft, den kennenzulernen, der unser Leben zu einem Jubilate ausformt.

Eine angenehme Abwechslung brachten die Solovorträge der Herren Richard Kaiser-Baumen (Bariton) und Oberpostsekretär Raden-Großhirsdorf (Violine). Ersterer sang mit warmer Empfindung, bei dem sein sonores Organ zu schöner Entfaltung kam, Mergers Osterlied: „Nun freut euch hier und überall, ihr Christen, lieben Brüder“; letzterer spielte ein Adagio von Haydn und ein Adagio aus dem Violinkonzert von Rode mit vornehmer, edler Tongebung und tief befehltem, echt kirchlich empfundenen Ausdruck. Das Schlußwort sprach Herr Prediger Böschel, anknüpfend an Psalm 103, 1, forderte er die Gemeinde auf: „Lobet Gott und danket ihm für seine Gnade.“ Die Orgel- und Begleitungen hatte der unterzeichnete Berichterstatter übernommen. Mit dem machtollen Choral: „Tausendmal sei dir gesungen, Herr, mein Gott, Preis, Lob und Dank“ klang diese Erbauungstunde aus. Die lautlose Stille der Zuhörerschaft war der natürliche Dank. Und tief ergriffen verließen wir alle die Kirche, um aus dem Banne der göttlichen Kunst wieder in das bittere Muß der schweren Not einer ernsten Zeit zu treten.

Es ist doch etwas Großes und Freudiges um unsere geistliche Musik. M. Rutschan.

Die Teilnehmer am Kreisfängerfest waren in ihrer großen Mehrheit am Sonntag mit den Frühzügen in Ramenz eingetroffen. Sofort nach ihrer Ankunft gaben sie auf dem Lessingplatz eine Probe ihres reichen Könnens. Ein Spaziergang führte die Gäste unter Begleitung hiesiger Sangesbrüder und -schwestern nach dem Hutberge, dessen Reize von ihnen warm empfunden wurden. Der Aufenthalt auf dem idyllischen Berge gestaltete sich noch besonders weisevoll durch feierliche Possamentmusik, die der Bläserchor der hiesigen Landeskirchlichen Gemeinschaft darbot, der auch nachmittags von 2-4 Uhr christliche Weisen vom Turme der Hauptkirche herab erklingen ließ. Nach der kirchlichen Feier vereinigten sich die Mehrzahl der Teilnehmer noch zu einer Feststunde im Gemeinschaftshause, die ebenfalls durch ihren herzerhebenden Verlauf allen in köstlicher Erinnerung bleiben wird.

vierten David Richter und Großenhainer Weibstühl um mehrere Prozent nach oben, ebenso Radeberger Bier. Dazu die Werte, die auch an anderen Börsen als höher genannt sind. Niedriger nannte man u. a. Reinegger und Dürfeld.

Chemischer Produktensbörsen. Weizen, inf., 74,5 Kilogr. 274-288; Roggen, neu, 70 Kilogr. 288-298; Sandraaen

71 Kilogr. 302-306; Sommergerste, neu 295-310; Wintergerste, neu 270-275; Hafer 270-280; Mais, für Futterzwecke 245-280; Mais, Cinquantin, für Futterzwecke 270-280; Weizenmehl 70 Prozent 44,5; Roggenmehl 60 Prozent 46; Weizenkleie 17,75; Roggenkleie 18; Weizenheu, drahtgepreßt 8,5; Getreidestroh, drahtgepreßt 4,5.

**Berliner Börse vom Mittwoch.**  
Die Tendenz war für die verhältnismäßig wenigen Werte, für die Auslandskäufe vorlagen, weiter sehr fest; sonst aber konnte sich das Kursniveau nicht einmal durchweg behaupten.

**Ämtliche Devisen-Notierung.**

Devisen (im Reichsmark)	2. Mai		1. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1775	4,1855	4,177	4,185
London . . . 1 £	20,381	20,421	20,379	20,419
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,44	168,78	168,36	168,70
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,03	112,25	112,02	112,24
Stockholm . . . 100 Kron.	112,04	112,26	112,03	112,25
Oslo . . . 100 Kron.	111,81	112,05	111,81	112,03
Italien . . . 100 Lire	22,005	22,045	22,005	22,045
Schwiz . . . 100 Frcs.	80,47	80,63	80,48	80,64
Paris . . . 100 Frcs.	16,425	16,465	16,43	16,47
Brüssel . . . 100 Belgo	58,30	58,42	58,315	58,435
Prag . . . 100 Kron.	12,379	12,389	12,377	12,387
Wien . . . 100 Schill.	58,76	58,88	58,78	58,90
Spanien . . . 100 Pefek.	69,40	69,54	69,56	69,70

Bankdiskont: Berlin 7 (Lombard 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4½, Italien 6, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 3½, Prag 5, Schwiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

**Geffektenmarkt.**  
Heimische Renten waren etwas schwächer. Ausländische Renten sehr fest. Schiffahrtaktien durchweg etwas schwächer. Bankaktien ruhig. Montanaktien recht fest. Kaliwerte sehr fest. Chemische Werte fester. Elektroaktien höher. Maschinenaktien zum Teil sehr fest. Schwachstromaktien fest.

**Ämtliche Notierung der Mittagsbörsen ab Station.**  
Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Betlin.

1000 kg	2. 5.		1. 5.		Mehl 70 %	2. 5.		1. 5.	
	Beiz.	mär.	Beiz.	mär.		Beizen	Roggen	Beizen	Roggen
266	269	269	272	272	33	37,5	33	37,5	
280	282	284	283	283	38	40,5	38	40,5	
291	292	294	292	292	18	00	18	00	
273	273	274	274	274	19	00	18,75	19,00	
280	282	283	285	285	50	0-62,0	52	0-62,0	
300	302	304	303	303	36	0-39,0	36	0-39,0	
272	273	274	273	273	25	0-27,0	25	0-27,0	
251	252	252	251	251	24	0-24,5	24	0-24,5	
254	290	254	290	290	23	0-24,0	23	0-24,0	
261	267	263	269	269	24	0-26,0	24	0-26,0	
268	268	268	269	269	14	0-14,75	14	0-14,75	
261	267	263	269	269	15	0-15,80	15	0-15,80	
268	268	268	269	269	18	0-19,0	18	0-19,0	
261	267	263	269	269	23	5-24,0	23	5-24,0	
268	268	268	269	269	15	75-15,9	15	75-16,0	
237	241	237	241	241	21	7-22,3	21	7-22,30	
					27	0-27,5	27	0-27,80	

**Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1156, darunter Ochsen 214, Bullen 304, Kühe und Färren 638, Schafe 3225, Schweine 15 459, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2487. Verkauf: In allen Gattungen langsam. Drei: Ochsen: a) 1-2, b) 51-52, c) 46-49, d) 37-43; Bullen: a) 52-53, b) 49-51, c) 45-48, d) 40-43; Kühe: a) 44 bis 45, b) 32-40, c) 24-27, d) 18-20; Färren: a) 55-56, b) 44 bis 52, c) 44-47; Ferkel: 34-44; Kälber: a) 1-2, b) 65-75, c) 45 bis 60, d) 30-40; Schafe: a) 1-2, b) 60-63, c) 55-59, d) 45 bis 55, e) 45-52, f) 32-40; Schweine: a) 50, b) 50-51, c) 49 bis 51, d) 47-49, e) 44-46; Sauen: 44-47.

**Berliner Magerviehmarkt.** (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 271 Schweine und 652 Ferkel. Verkauf: Langames Geschäft bei gedrückten Preisen. Es wurden gekauft im Großhandel in Markt für das Stück für Läufer Schweine, 6-8 Monate alt 50-60, 4-6 Monate alt 37-50, Ferkel, 3-4 Monate alt 24 bis 37, Ferkel, 8-12 Wochen alt 16-24, 6-8 Wochen alt 10-16.



(17. Fortsetzung.)  
Das Hindernis war rasch überwunden. Dann kam der Pfarrhof mit seinen hellerleuchteten Fenstern im Erdgeschoss. Ferkel zog an der Glode. Schriff klang der Ton durch das Haus.  
„Gute Nacht, Herr Kooperator!“ rief er dem Geistlichen zu, dessen Dankesworte der Sturm und der Regen verhallen.  
Dann stand Ellermann vor Pfarrer Schmitt, der selbst die Haustür geöffnet hatte.  
„Weil du nur da bist, Ludwig!“ atmete der Pfarrer auf. „So viel in Lengst'n bin i gewesen um dich! Geh, nur gleich auf in dein Stübchen. Alles hat die Martel schon zu recht g'richtet. Und gleich tuft dich ins Bett leg'n, gelt! Ich komm hernach schon auf zu dir und bring dir was zu essen!“  
„Ich komme schon nochmal herunter, Herr Pfarrer!“  
„Tu schön folgen!“ zankte Schmitt und schaltete das Treppenlicht ein.  
Ellermann gehorchte schweigend. Als er in seinem Zimmer die nassen Kleider abstreifte, rann ein unheimliches Frösteln durch seinen Körper und seine Zähne schlugen zitternd aufeinander. Fünf Minuten später kam Schmitt mit einer Tasse dampfenden Tees und trug ihn seinem Kooperator ans Bett.  
„Hast Hunger auch, Ludwig? S' ganze Essen steht noch warm für dich.“  
Ein heißer Blick der Liebe und des Dankes traf den Pfarrherrn aus Ellermanns Augen. Er trank den Tee und erzählte dabei das gebaute Erlebnis. Der Greis hob vor Schrecken die Hände und sah dankbar nach dem holzgeschnitten Christus über Ellermanns Bett. Dann ging er hinunter, um seiner Schwester zu sagen, daß sie nicht mehr wach zu bleiben brauche. Als er wieder ins Zimmer trat, ein Buch in den Händen, war der Kooperator bereits eingeschlafen. Schmitt beugte sich über ihn und horchte auf die etwas raschen Atemzüge des Schlummernden. Mit einem leisen Stöhnen wandte sich Ellermann gegen die andere Seite.  
„Denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde,“ murmelte er halblaut.

„Tuft träumen, Ludwig?“ frug Schmitt und strich ihm über das dunkle Haar.  
Als keine Antwort kam, nickte er. „Er wird halt den Schreck von vorher noch einmal erleben,“ sprach er zu sich selbst, machte das Zeichen des Kreuzes auf dessen Stirne, löschte die Lampe und verließ das Zimmer.  
Der Ferkel überholte auf dem Heimweg den Direktor Helbing. Dieser hatte Karsten nicht zu Hause angetroffen und das ärgste Unwetter bei Lene abgewartet, die ihm sehr dankbar für sein Weibchen gewesen war.  
„Ich wollte erst über den Steg gehen,“ sagte Helbing, „aber ich hatte noch mit dem Werkmeister Dringendes zu besprechen, da nahm ich gleich den Weg über die Brücke.“  
„Den Steg hätt'n's umsonst g'sucht, Herr Direktor. Den hat's wegg'riß'n vor einer halben Stunde!“  
Helbing wollte etwas erwidern, als eine Frauenstimme Ferdls Namen rief.  
„Ja!“ schrie der Knecht.  
„Bist da, Ferkel?“  
„Frei! bin ich da!“  
„Fehlt dir nit?“  
„A na! Was soll mir denn fehl'n?“ lachte er, als die Zenzl auf ihn zutrat.  
„Gott sei Lob und Dank!“ sagte sie mit einem Seufzer der Erleichterung. „Glei' am nächsten Sonntag geh' i wallfahr't'n nach Frauenbründl. Zwoa Kerz'n hab' i verprochen.“  
Sie unterbrach jäh, als sie den Direktor erblickte. Durch Helbings Brust aber ging ein schneidender Schmerz.  
„Für ein Leben,“ dachte er, „verspricht niemand etwas.“ Dann stieg es wie Scham in ihm auf. „Seit wann neide ich andern Leuten ihr Glück. Ich werde mir bald selbst zum Glei'!“ Mit einem freundlichen „Gute Nacht!“ bog er nach seiner Wohnung ab.  
Am Weg ins Dorf aber sah der Tod und sah grinsend zum Herrenhaus hinüber — lange — lange, — dann blieb sein eifriger Blick am Pfarrhof hängen „denn ihr wisset weder Tag, noch die Stunde!“  
Der August ging durch das Land, so hell, so voll Sonnenschein, wie noch in keinem der Vorjahre. Die Speicher bogen sich ob der Fülle des Segens. Im Gutshof waren alle Hände beschäftigt, um die Ernte unter Dach zu bringen.  
„Alles hat g'rat'n heuer!“ sagte der Ferkel stolz. Die Trauben an der Südwand des alten Herrenhauses färbten sich. Die mächtigen Blumenrabatten vor Peterfens Villa glühten in allen Farben. Auf der großen Terrasse aber

an der Abendseite des Hauses saß Lona in einem Liegestuhl und sah mit starren Augen in den Park. Seit jenem Besuch im Pfarrgarten war eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Ihr Lachen, das sonst so oft über Gänge und Treppen geklungen, war verstummt. Das Leuchten in ihren Augen war erloschen. Eine fast durchsichtige Blässe lag auf ihren Wangen.  
„Soll ich Karsten bitten lassen?“ fragte Peterfen von schwerer Sorge erfüllt.  
„Nein, nein, Vater! Was soll ich mit Karsten? Mir fehlt ja nichts,“ sagte sie in müder Abwehr.  
„Du bist krank, mein Liebes! — Wirst du fort? — Soll ich wieder mit dir reifen. In Helbings Hand liegt die Fabrik so sicher, wie in der meinen! — Sag' doch, Lona!“ Sie wandte den Kopf ab und schwieg.  
„Wenn ich doch sterben könnte, Vater!“ stöhnte sie dann qualvoll auf.  
„Lona, mein Kleining! Wenn Mutter lebte, würdest du ihr anvertrauen, was dir fehlt?“  
Mit einem verzweifelten Blick sah sie ihn an. Dann barg sie in lautlosem Weinen das Gesicht in die Hände.  
Der Kommerzienrat war rubellos und ließ fast ständlich aus seinem Arbeitszimmer, um nach seinem Kind zu sehen. Es war immer das Gleiche. Ruhte er für einen Tag verreisen, so beschwor er Behrens, Lona nicht aus dem Auge zu lassen. Meist kam sie in Abwesenheit ihres Vaters auch nicht zu Tisch. Wenn Behrens ihr die Speisen auf das Zimmer oder die Terrasse brachte, wehrte sie ab.  
„Lassen Sie's, Behrens! Ich kann nicht!“  
„Eine Kleinigkeit, gnädiges Fräulein,“ bat der Alte.  
„Ich kann nicht!“ wiederholte sie und ging mit mühen Schritten nach dem Park.  
Wenn Peterfen sonst von seinen Reisen zurückgekommen war, war ihm Lona entgegengeflogen und hatte ihn fast erdrückt in Uebermaß von Freude. Nun schien es, als fürchte sie sein Kommen. Auch beim guten Morgen und gute Nacht sagen küßte sie ihn nicht mehr wie sonst. Ihre Hände lagen kalt und ohne Druck in den seinen.  
„Ich kann den Jammer nicht mehr mit ansehen,“ klagte ihm Behrens. Sie dürfen nicht mehr verreisen, Herr Kommerzienrat. Ich habe keine ruhige Stunde mehr bei Tag und Nacht. Als Sie das letztemal fort waren, sah ich das gnädige Fräulein auf dem neuen Steg stehen, als es schon ganz dunkel war. Ich war ihr nachgegangen. Sie hatte sich niedergeliegt und sah mit solchem Verlangen in den Blick, daß mir ein Grauen kam. Als sie mich bemerkte, erhob sie sich und fragte ganz ruhig:  
„Glauben Sie, daß da noch einer heraufkommt?“ Ich verneinte. „Dann umso besser,“ sagte sie mit einem Lächeln, daß es mir kalt über den Rücken rieselte.“ (Fortf. folgt.)